

# GERMANISTISCHER FRÜHLING

## Ägyptische Doktoranden zu Gast am Institut für Deutsche Sprache

von *Theresa Schnedermann*

„Den deutschen Sprachgebrauch direkt zu erleben, direkt zu erfahren, was im gegenwärtigen Deutsch gebräuchlich ist, das war der Anreiz für uns, in Deutschland zu promovieren.“

Das Wort *Danke* kann viel bedeuten: „Wenn Deutsche fragen, ob man einen Tee mit ihnen trinken möchte und man antwortet mit ‚Danke‘, so verstehen sie das oft als ‚Nein‘. Das verwunderte mich das erste Mal sehr, in Ägypten bekunden wir damit Zustimmung“, erzählt Mohammed Saif im Interview.

Abdulhamid Abdulrahman und Mohammed Saif sind derzeit Gastwissenschaftler am Institut für Deutsche

Sprache. Sie promovieren seit mehreren Monaten im Bereich germanistische Sprachwissenschaft in Mannheim. Die beiden aus Ägypten stammenden Wissenschaftler haben viel investiert, um ihre Forschungsvorhaben in Deutschland realisieren zu können.

Saif erzählt, dass er nach seinem Germanistikstudium an der Al-Azhar Universität in Kairo zunächst als Deutschlehrer in Ägypten und danach zwei Jahre in Al-Hussein Bin Talal an der Universität Ma'an im Süden Jordaniens arbeitete, bevor er über frühere Professoren die Empfehlung bekam, in Mannheim zu promovieren. Er bewarb sich mit dem Exposé seines Forschungsvorhabens bei seiner heutigen Doktormutter

Prof. Dr. Heidrun Kämper. „Ihre Zusage brauchte ich, um an der deutschen Botschaft in Amman das Visum beantragen zu können“, berichtet Saif. Er schreibt über islamische Begriffe in der deutschen Gegenwartssprache: Er erforscht, welche islamischen Begriffe in westlichen Medien häufig erscheinen, mit welchen sprachlichen Mitteln diese konstituiert werden und inwiefern Ereignisse wie der 11. September auf diese Begriffe Einfluss nehmen und zu Bedeutungswandel beitragen können. Arabisch-islamische Begriffe wie *Sharia*, *Dschihad* oder *Mohammedaner* erhielten meist eine eigene modifizierte Bedeutung in den westlichen Medien im Vergleich zum Bedeutungsgehalt in ihrer Ausgangssprache. Diese Begriffe, so Saif, seien das Eingangstor in die arabische Kultur und den Islam. Es sei daher wichtig, ihren Gebrauch in der deutschen Gegenwartssprache zu analysieren, um zu sehen, wie die mediale Darstellung dieser Begriffe die Verständigung zwischen den Kulturen und Religionen beeinflusse.

Abdulrahman arbeitete, bevor er nach Deutschland kam, als sprachwissenschaftlicher Assistent an der Al-Minofa-Universität, ca. 80 Kilometer nördlich von Kairo. Er promovierte bei Prof. Dr. Beate Henn-Memmesheimer an der Universität Mannheim und untersucht in seiner Dissertation den Gebrauch und die Funktion von Tiermetaphern im Deutschen anhand von Presstexten. Ihn interessiert besonders, welche Rolle Tiermetaphern für das Textverständnis und die Textkohärenz spielen und wie durch sie Sachverhalte und Personen perspektiviert, bewertet oder kritisiert werden können. Bei den häufig vorkommenden Tiermetaphern sieht sein Projekt eine eingehende linguistische Analyse und Herkunftsrecherche vor. Abdulrahman hofft, dass seine Erkenntnisse insbesondere auch für den Deutschunterricht im In- und Ausland fruchtbar gemacht und zur Verfeinerung der Übersetzungen vom Arabischen ins Deutsche und vom Deutschen ins Arabische beitragen werden.

Abdulrahman und Saif erklären, dass sie für die gesamte Dauer ihrer Promotion in Mannheim bleiben möchten, da sie sich hier wohl und wissenschaftlich gut betreut fühlen. Ihren Promotionsbetreuerinnen sind sie für die intensive wissenschaftliche Unterstützung sehr dankbar. Sie arbeiten vorwiegend in der Bibliothek des Instituts für Deutsche Sprache. Denn die reiche Auswahl an fachwissenschaftlichen Büchern und Zeitschriften und der unmittelbare Zugang zu Datenbanken und elektronischen linguistischen Hilfsmitteln wie etwa COSMAS<sup>1</sup>, CCDB<sup>2</sup> oder *ellexiko*<sup>3</sup> seien für ihre Forschungsarbeiten von großer Bedeutung. Als sehr angenehm empfinden Saif und Abdulrahman die familiäre Atmosphäre in der Bibliothek. Besonders die gemeinsamen Kochabende förderten den kulturel-

len Austausch untereinander, in Gesprächen und beim Teetrinken böte sich die Gelegenheit, andere Gastwissenschaftler und Mitarbeiter des Instituts besser kennenzulernen und auch etwas über deutsche Lebensart und Konventionen zu erfahren.



Abdulhamid Abdulrahman (links) und Mohammed Saif in der IDS-Bibliothek

## Der universitäre Alltag in Ägypten vor dem Machtwechsel

Als die beiden von ihrem Studium in Ägypten vor dem Regimewechsel erzählen, heben sie besonders die Allgegenwärtigkeit des Sicherheitsapparates unter der Regierung Mubaraks hervor: Die Universität war von Wachpersonal umstellt, Regimegegner im Umfeld der Universität wurden ohne Gerichtsprozess verhaftet, Kommilitonen bespitzelten einander im Hörsaal und demjenigen, der an einer friedlichen Demonstration teilnahm, wurde mit Entlassung gedroht. Das deutlichste Zeichen für den Wechsel war für Abdulrahman der Tag, an dem er an die Universität kam und die Soldaten, welche die Universität bis dahin „gesichert“ hatten, verschwunden waren: „Sie waren einfach weg und jeder konnte plötzlich seine Meinung sagen“, erinnert er sich mit Begeisterung.

Neben dem Unmut über das Regime wegen Meinungsunterdrückung und Korruption im Bereich öffentlicher Ämter seien es aber vor allem auch die ökonomischen Verhältnisse gewesen, die die Menschen im Januar 2011 auf die Straße trieben. Bei einem Lohn von ungefähr 170 Euro im Monat als Mitarbeiter der Universität komme die Forschung häufig zu kurz, da die Dozenten der Universität noch an anderen privaten Universitäten oder Sprach- und Übersetzungseinrichtungen arbeiten müssten, um genügend Geld zum Überleben zu verdienen. Zudem habe der massive Verwaltungsapparat innovative Ideen im Bereich der Forschung und Lehre verhindert.

## Der Weg zur Promotion in Deutschland

Abdulrahman erzählt, dass die Idee einer Promotion in Deutschland ihn zunächst vor finanzielle Schwierigkeiten stellte. Denn direkt von Ägypten aus Promotionsstipendien zu bekommen, sei gerade für Geisteswissenschaftler schwierig, und so müsse man erst einmal sparen oder einen Kredit aufnehmen, wenn man in Deutschland promovieren wolle. Diese Hindernisse konnten Abdulrahman und Saif jedoch nicht abhalten, nach Deutschland zu kommen. Nach ihrer Ankunft begannen sie, zunächst eigenfinanziert, an ihren Dissertationsprojekten zu arbeiten. Denn sie sind überzeugt, dass es für die Lehre in ihrem Land wichtig ist, dass ägyptische Germanisten und Deutschlehrer die deutsche Sprache, Kultur und den Lebensalltag der Menschen vor Ort einmal selbst erlebt haben, um Neugier auf das Land hinter dem Studienfach zu wecken. Außerdem möchten sie ihr Wissen im Bereich moderner sprachwissenschaftlicher Methoden später an Studierende der Germanistik in Ägypten weitergeben, um damit das germanistische Studium zu Hause um experimentelle Möglichkeiten zu bereichern. Ihre Zielstrebigkeit wurde belohnt. Für ihre wissenschaftlichen Projekte erhalten sie seit April 2012 Förderstipendien der Konrad-Adenauer-Stiftung.

## Universitäten im Aufbruch

Die Universitäten in Ägypten befinden sich im Wandel. Die Seilschaften des alten Regimes in den oberen Etagen der Fakultäten beginnen sich aufzulösen, die Hochschulen und Studierenden organisieren sich neu. So berichtet Abdulrahman, dass der jetzige Leiter seiner Abteilung nicht mehr von oben eingesetzt wurde, sondern erstmalig gewählt wurde und er sehr auf Neuerungen in Forschung und Lehre und den gegenseitigen Austausch seiner Abteilung mit Deutschland bedacht sei.

Die Germanistik passe gut in die allgemeine Aufbruchsstimmung. Denn das Studium der deutschen Sprache sei in den letzten Jahren für Studierende immer aussichtsreicher geworden aufgrund reger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Ägypten und Deutschland und der Bedeutung des Tourismus. An beinahe jeder größeren Universität des Landes kann man Deutsch studieren. Saif erzählt, dass er sich für das Studium der deutschen Sprache einschrieb, weil er sich dadurch vielfältige Arbeitsmöglichkeiten erhoffte und die Abteilung der deutschen Sprache an der Al-Azhar Universität Kairo einen guten Ruf genießt. Abdulrahman schildert, dass seine Vorstellung von

Deutschland am Anfang von Berichten über das Wirtschaftswunder geprägt war. Zum Studium der Germanistik kam er über sein Interesse für die deutsche Literatur und Psychologie. Denn er wollte unbedingt Werke von Sigmund Freud, Carl Jung oder Wilhelm Wundt im Original lesen.

Durch ihre Promotion in Deutschland wollen Saif und Abdulrahman dazu beitragen, den gegenseitigen kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Ägypten und Deutschland zu stärken. Ob im Alltag in Deutschland oder bei der Arbeit an ihren Forschungsprojekten: Arabische und deutsche Sichtweisen treffen aufeinander. Ihre Arbeiten bieten die Chance, den Einfluss von Sprache auf die Interpretation historischer und politischer Ereignisse vor dem Hintergrund arabischer und deutscher Weltanschauung sichtbar zu machen. Eine Schlüsselfunktion sehen sie daher in der Intensivierung kulturvergleichender Studien in Literatur-, Translations- und Sprachwissenschaften. Abdulrahman ist der Meinung, dass die Übersetzungsbewegung zwischen Ägypten und Deutschland noch stärker ausgebaut werden müsse, sei es in Bezug auf Kommentarliteratur zu aktuellen politischen Ereignissen oder im Bereich der literarischen und wissenschaftlichen Literatur. Saif begrüßt die Einrichtung des Studiengangs „Deutsch als Fremdsprache“ an ägyptischen Universitäten und sieht im Ausbau dieses Berufsfeldes eine wichtige Aufgabe für deutsche Abteilungen an ägyptischen Universitäten.

Zwei kooperative Studiengänge zwischen deutschen und ägyptischen Universitäten sollen für weitere Projekte als Vorbild dienen: der Masterstudiengang „Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext“ zwischen der Ain-Shams Universität und dem Herder-Institut der Universität Leipzig sowie der Masterstudiengang „Kulturelle Studien“ zwischen der Al-Azhar Universität Kairo und der Universität Vechta.

So hoffen Abdulhamid Abdulrahman und Mohammed Saif, dass die Umstrukturierungsmaßnahmen der Universitäten vorangehen und der ägyptische Staat in Zukunft die Universitäten, insbesondere die Geistes- und Sozialwissenschaften, mehr unterstützt. Doch es brauche Zeit, bis sich „Kanäle“ für neue Handlungsoptionen öffnen, erklärt Saif. Sein Blick in die Zukunft ist verhalten optimistisch: „Es beginnt von oben mit dem Parlament und einer neuen Verfassung für das Land. Um zu sehen, was weiter unten ankommt, braucht es noch vier bis fünf Jahre. Erst dann wird man sehen, ob es entscheidende Änderungen auch in den Institutionen und Universitäten gegeben hat.“

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Das Korpusrecherche- und -analysesystem des IDS, <[www.ids-mannheim.de/cosmas2/](http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/)>.

<sup>2</sup> Die Kookkurrenzdatenbank CCDB des IDS, <<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>>.

<sup>3</sup> Das Online-Wörterbuch zur deutschen Gegenwartssprache des IDS, <[www.owid.de/wb/elexiko/start.html](http://www.owid.de/wb/elexiko/start.html)>.

Die Autorin ist wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

Foto: Annette Trabold